

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



### Im Winter in den Hochgebirgsstellungen der Tiroler und Kärntner Front

„Von Monat zu Monat ist der Krieg tiefer in den Felsen hineingetrochen und hat sich in den Falten des Gebirges versteckt,“ erzählt Dr. Paul Niehaus im Berner „Bund“ (5. III. 16). „Im Gestein verborgen lauern die Tiroler. Die Baukunst der Sappeure hat hier Kampfstellungen und Heimstätten geschaffen, die nach dem Kriege weltberühmt sein werden. Der elektrische Bohrer zischt durch die Felsen, in Höhlen stehen Blockhäuser im Schweizerstil, daneben Steinhütten und Kavernen, die sich vom anliegenden Felsen erst dann abheben, wenn man unmittelbar vor ihnen steht. Ganze Dörfer sind in die Felsen eingebaut und mit elektrischem Licht versehen; ebenso große Munitionskammern und Magazine, deren Vorräte mit Schwebbahnen auf die 2300 Meter überm Meer emporgehoben werden.

Auch die Menschen sind dem Steine angepaßt, mit dem sie leben. Der Mann in seinem blaugrauen Kleid ist vom Felsen nicht zu unterscheiden. Da gibt es Felsen, die wie Menschen aussehen und die Menschen sehen aus wie Felsen. Wo Schnee liegt, wird ein weißes Ueberhemd getragen.

Tritt man ins Labyrinth der Gänge, so glaubt man sich im Netz verloren. Ein Irrgarten von schmalen Gräben, kreuz und quer, bespickt mit kleinen Erkern, worin die Posten hinter Schuttschilden stehen. Jeder Stand trägt seine Nummer, jede Kaverne ihren Namen: „Rattenburg“, „Gasthof zur dicken Laus“, „Hotel Untermwelt“. Die engen gewundenen Straßen der weitverzweigten Grabenstadt sind rein und sauber, kein Papiersegen, kein Unrat, keine Abfälle sind zu erblicken: die Disziplin im Schützengraben. Bei jedem Beobachtungsposten ist eine kleine Nische in die Wand eingegraben, drin stehen Handbomben, Gewehrmunition und Liebesgaben geordnet und friedlich beisammen.

Gemütlich haben sich die rauhen Kämpfer ihre unterirdischen Wohnungen eingerichtet. Was in den zerschossenen Hotels der Umgegend beweglich war, wurde ins neue Heim geschleppt: Ein Luxusspiegel mit vielen Sprüngen, ein kostbarer roter Divan, der inzwischen feldgrau geworden, ein feiner weißer Spitzenvorhang, schwarzgeräuchert und mit einer Hundskette befestigt. Ueberall hängen Siegestrophäen: ein erbeuteter Alpinhut, ein italienisches Nahkampfmesser, ein feindlicher Tagesbefehl. Stets wird weiter ausgeschmückt.

In der freien Zeit ist der Krieger Künstler, sein Werk ist einfache Volkskunst. Aus eroberten italienischen Handbomben fabriziert er Dellämpchen, aus Schrapnellführungsringen kupferne Umbänder, aus Aluminiumzündern Fingerringe. Mit dem Soldatenmesser werden primitive Musikinstrumente, Figuren und Kreuze geschnitzt. Mund- und Ziehharmonika sind gute Freunde in der Einsamkeit, und eine Violine, wenn sie auch nur noch eine Saite hat, welche Summe von Glück!

Die Leute lieben ihre kleinen selbstgemachten Hüttchen in den Höhlen und Böchern und zeigen sie gerne. Am Spieß schmort der Braten und im Kochkessel brodelt die Suppe. Man wird zum Schmaus geladen und rasch fühlt man sich heimisch bei den gemütlichen Oesterreichern. Lustige Aufschriften verraten ihren stets guten Humor: „Automobile langsam fahren!“, „Fürs Zimmermädchen zweimal läuten“, „Gott strafe England, vernichte Italien und bewahre uns vor unserer eigenen Artillerie“.

Auch Tiere fehlen nicht: ein Hund, ein Käzchen, gerne teilt der Mann mit ihm sein Kriegsbrot. Doch der Liebling der Untermwelt, der nirgendwo fehlt, ist der Schwarmosen. Mit größter Zärtlichkeit wird er behandelt; nach seinem Schatz hat ihn der Mann getauft, denn wie sein Liebeschen zu Haus, so hat auch der kleine Ofen seine Marotten, seine guten und schlechten Eigenschaften: „die singende Emma“ ist schnell entbrannt, doch ihre Glut hält nicht an, die „brummende Berta“ dagegen verlangt eine besondere Kunst des Heizens, dann aber spendet sie lang und reichlich Wärme. Von allem kann sich der Soldat trennen, von seinem Schwarmosen nicht und so schleppt er ihn mühsam mit sich